

## Unterlage zur Sitzung im öffentlichen Teil

Gremium	am	TOP
Jugendhilfeausschuss	08.12.2009	
Gesundheitsausschuss	10.12.2009	

Anlass:

- Mitteilung der Verwaltung
- Beantwortung von Anfragen aus früheren Sitzungen
- Beantwortung einer Anfrage nach § 4 der Geschäftsordnung
- Stellungnahme zu einem Antrag nach § 3 der Geschäftsordnung

### **Bericht zur Suchtprävention in Köln sowie zu suchtrelevanten niederschwelligen Angeboten für Jugendliche**

#### **Bericht zur Suchtprävention in Köln sowie zu niederschwelligen suchtrelevanten Angeboten für Jugendliche**

#### **Definition und überregionaler Bezug**

Zur Drogensituation in Köln liegt ein Bericht vor, der das ambulante und stationäre Versorgungssystem für erwachsene Abhängige beschreibt. An diesen anknüpfend folgt ein Überblick zur Entwicklung sowie zur aktuellen Ausrichtung der Kölner Suchtprävention. Suchtprävention wendet sich an Kinder, Jugendliche und Familien. Die spezialisierten niederschwelligen Angebote sprechen Jugendliche an.

Die Unterteilung der Suchtprävention erfolgt gemäß der Fachdiskussion in

- universelle Prävention (Information/Aufklärung)
- selektive Prävention (gefährdete Zielgruppen)
- indizierte Prävention (Erstauffälligkeit/Behandlung),

wobei die Grenzen in der Praxis fließend sind.

Die Kölner Suchtprävention arbeitet auf der Grundlage von überregionalen und regionalen Daten, bezieht von dort je nach Angebot Broschüren, Arbeitshilfen, Programme sowie Modelle und befindet sich mit diesen Stellen im Fachaustausch. Die wesentlichen sind hier genannt:

- Bundesministerium für Gesundheit
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
- Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung, ginko
- Katholische Hochschule Köln, NRW, Abt. Köln, u. a.

### Träger mit spezialisierten Angeboten zur Suchtprävention

Die Aufgabe Suchtprävention wurde im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips fast vollständig an Träger der freien Jugendhilfe übertragen. Sie wird als Spezialisierung im jeweiligen Verbundsystem im Rahmen einer Fachstelle, bzw. als Suchthilfeangebot umgesetzt und durch Mittel der Jugendhilfe gefördert. Es sind insgesamt 10 Fachkräfte in der Trägerlandschaft für die Aufgabe Suchtprävention eingesetzt.

- Drogenhilfe Köln, Fachstelle für Suchtprävention
- Sozialdienst Katholischer Männer (SKM) Köln, Fachstelle für Suchtprävention
- SKM Köln/SkF Köln B.i.S.S. (Beratung und Begleitung von Jugendlichen in Sachen Sucht)

### Weitere Stellen mit spezialisierten Ansätzen zur Suchtprävention, die nicht über Mittel der Jugendhilfe gefördert werden:

- Diakonisches Werk Köln und Region, s.t.a.r.k. Suchtvorbeugung
- Kriminalkommissariat 61, Polizeipräsidium Köln

Die Koordinierungsstelle für Suchtprävention ist im Amt für Kinder, Jugend und Familie angesiedelt und arbeitet in regelmäßiger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt. Das Gesundheitsamt hat laut Ratsbeschluss das Mandat für die Drogenarbeit in Köln.

### Niederschwellige Angebote

- Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Köln, Mädchen- und Frauencafé Mäc-Up (Drogenprogramm/Förderung durch die Jugendhilfe)
- „B.O.J.E. – Bus“ - Beratung und Orientierung für Jugendliche & junge Erwachsene (Förderung durch das Gesundheitsamt in Kooperation mit Auf Achse gGmbH)

### Entwicklung der Suchtprävention

Der Ratsbeschluss von 1992 sah im Maßnahmenkatalog als Gesamtkonzept für die zukünftige Behandlung der Drogenproblematik in Köln u. a. die Verstärkung der Suchtprävention vor. Zielsetzung war die stadtweite Information und Aufklärung über Suchtgefahren insbesondere in den Arbeitsfeldern Jugendhilfe und Schule.

Die ersten Angebote der Suchtprävention galten der Verhinderung einer Drogenproblematik mit suchtmittelunspezifischer Ausrichtung. Sie folgten der universellen Prävention mit den Zielen Aufklärung und Information über Drogen- und Suchtgefahr durch:

- mehrtägige Fortbildungen zur Suchtprävention in der Jugendhilfe und Schule
- Informationsveranstaltungen (Elternabende)
- Projektunterstützung vor Ort
- Elternberatung, Beratung für Lehrkräfte, u. a.
- Öffentlichkeitsarbeit

Ende der 90er Jahre reagierte die Kölner Suchtprävention mit ihrer wissenschaftlichen Untersuchung auf den Konsum von so genannten Partydrogen und damit auf Konsummuster von speziellen Zielgruppen.

1998, 1999 und 2000 gelang es, relevante zielgruppenspezifische Probleme mit zusätzlicher Fachkompetenz auszustatten:

- Angebote für Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Systemen sowie Fortbildungsangebote für den ASD
- Stadtteilorientierte Suchtprävention in Köln-Kalk (1995-2003)
- Die Einrichtung von [www.partypack.de](http://www.partypack.de)
- Sprechstunden für Jugendliche
- Beratung und Begleitung von Jugendlichen in Sachen Sucht

Tabak, Cannabis und Alkohol stehen als Jugendproblem etwa seit der Jahrtausendwende auf der Agenda. Forderungen nach Nichtraucherschutz, Alkoholkontrollpolitik und nach intensiver Begleitung von Jugendlichen mit Suchtproblemen wurden Diskussionsgegenstand der Fachöffentlichkeit und Medien.

Die Suchtprävention richtete Raucherentwöhnungskurse ein. Sie orientierte sich am Bundesmodellprojekt „FreD“ und setzt dieses unter Auslotung von Synergieeffekten um. Spezielle Jugendsprechstunden, u. a. zu Cannabis und die Präsenz auf großen Events (summer jam, Jeck Dance, u. a.) sind als innovative Ansätze ebenfalls zu nennen.

Die Fachkräfte der Trägersysteme tragen seitdem durch die eng vernetzte Zusammenarbeit aktuellen Problemstellungen mit folgenden Maßnahmen Rechnung:

- Kampagne (Keine Kurzen für Kurze)
- Stadtteilorientierte Suchtprävention in Köln-Mülheim (2004-2009)
- Fachöffentlichkeitsarbeit durch jährlich statt findende Fachtage zu relevanten Suchtthemen (Tabak, Cannabis, Alkohol, Onlinesucht)
- Erstellung von Arbeitshilfen
- Frühintervention für erstauffällige Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten (FreD/Bundesmodellprojekt) - Weisung durch das Jugendgericht
- Infoarbeit in der Partyszene (Club, Events)
- Interaktive Angebote (Parcours „austauschbar“) und Schulungen zur Motivierenden Kurzintervention
- Verstärkung der Jugendsprechstunde
- Einsatz von wissenschaftlich fundierten Programmen in Schule und Kita
- Standardentwicklung durch Schulen und Vernetzen ganzer Arbeitsfelder (Gesundheitsorientierte Jugendarbeit/Gesundheitsorientierte Kita unter Berücksichtigung der Suchtthematik)
- Angebot zur „Onlinesucht“

## Planungsziele

Die inhaltlichen Rahmenbedingungen für eine professionelle Suchtprävention verbesserten sich in den letzten Jahren erheblich. Wissenschaftlich evaluierte Programme, Monitoring und Evaluation bieten den Fachkräften vor Ort eine fundierte Arbeitsgrundlage. Erwähnt seien hier das Local Monitoring der Katholischen Hochschule, NRW, Abt. Köln, die Programme der Landeskoordinierungsstelle NRW ginko und Institute für Therapieforschung, der Bundeszentrale für gesundheitlichen Aufklärung, die quantitative und qualitative Datenlage des Bundesministeriums für Gesundheit.

Personelle Zusetzungen im Bereich Suchtprävention für Kinder und Jugend erfolgten zuletzt 2000. Die Suchtprävention steht vor der Herausforderung einerseits die Standards der bewährten universellen Prävention zu halten. Andererseits steigt der Bedarf selektive und indizierte Prävention anzulegen und ggf. die vorhandenen Angebote im Drogenhilfesystem neu auszurichten. Der Versorgungslücke (Studie „Versorgungsbedarf bei früher Suchtgefährdung in Köln, 2000“) der Universität Bielefeld konnte nur in Ansätzen entgegengewirkt werden.

Die quantitative und qualitative Datenlage, das Wissen und die langjährige Erfahrung der Fachkräf-

te führen zu folgenden Empfehlungen, bzw. Planungszielen:

- Hart am Limit HaLt/Bundesmodellprojekt (Einzelmaßnahme)

Es wird angestrebt, das Bundesmodellprojekt HaLt einzuführen. HaLt gilt als erprobt, wobei es in einer Großstadt wie Köln ungleich schwieriger umzusetzen ist als in ländlichen Gegenden. Ziel ist es, Jugendliche nach akuter Alkoholintoxikation noch im Krankenhaus aufzusuchen, sobald sie nüchtern sind. Das Gespräch mit den Eltern und ein Risikocheck folgen zeitnah zur stationären Unterbringung.

- FreD – Kurse auf Dauer installieren (Einzelmaßnahme)

FreD wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die erstmals straffällig werden, weil sie gegen das Betäubungsmittelgesetzes verstoßen haben. Die Weisung an das Hilfesystem erfolgt durch das Jugendgericht.

Zielsetzung dieser pädagogisch-therapeutischen Hilfe ist es, durch integrative Methoden eine Einstellungsänderung bei den Teilnehmenden zu erreichen.

Seit 2006 nahmen an 8 FreD-Kursen jährlich ca. 100 Jugendliche und junge Erwachsene teil. Die Jugendrichter weisen mit steigender Tendenz.

- Gesamte Systeme begleiten

Die Begleitung des gesamten Lehrerkollegiums bedeutet, dieses bedarfsgerecht mit interaktiven Methoden schulen und längerfristig zu beraten (Fallarbeit). Ziel ist es u. a. der „Projektmüdigkeit“ entgegen zu wirken und Suchtprävention nachhaltig anzulegen. Allerdings bindet diese Vorgehensweise erhöhte Kapazität und es können nur wenige Einrichtungen stadtweit begleitet werden.

- Pro-aktive familientherapeutisch intendierte Suchthilfe im Sozialraum anbieten (Umwandlung zur „Geh-Struktur“ statt „Komm-Struktur“)

Die Angebote der Suchtprävention werden überwiegend zentral gesteuert. Ausnahmen bieten Stadtteilprogramme und die Drogenberatung für Jugendliche in Porz.

Eine familientherapeutisch fundierte pro-aktive Suchthilfearbeit im Sozialraum rotierend angelegt (ggf. mit Start in Köln-Chorweiler) wäre Erfolg versprechend, wie es das noch nicht abgeschlossene Bundesmodellprojekt „Multidimensionale Familientherapie“, u. a. in Berlin anzeigt.

- Prävention und Behandlung zur „Onlinesucht“ dauerhaft anlegen

Jugendliche lassen sich verführen, immer früher und immer länger „online“ zu sein. Aus der Hirnforschung ist bekannt, dass Wünsche nach Gestaltungskraft und Zugehörigkeit hier scheinbar Entsprechung finden. Oftmals bemerken Bezugspersonen zu spät die mit dem „Abtauchen in eine Scheinwelt“ verbundene Suchtgefahr.

- Angebote für Kinder aus suchtkranken Systemen erweitern

Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Systemen gelten als Risikogruppe, die ihrerseits eine hohe Wahrscheinlichkeit aufweist, suchtkrank zu werden. Die bereits bestehenden Angebote zur Fortbildung (ASD) und Gruppenangebote sind zu verstärken.

- Fortführung des Local Monitoring der Katholischen Hochschule

Das Local Monitoring wurde von 2006 bis 2009 an Kölner Schulen durchgeführt und es wird angestrebt, diese Trendeinschätzung vor Ort fortzusetzen.

## Datenüberblick:

### Alkohol

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) berichtet in ihrem aktuellen Jahrbuch über den Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs von Alkohol. Allerdings fällt das Konsummuster des so genannten Binge Drinking unter Jugendlichen und jungen Menschen auf, die riskant und exzessiv Alkohol trinken und ihre Gefährdung nicht realistisch einschätzen können. Als Binge-Drinking be-

zeichnet man den Konsum von mindestens fünf alkoholischen Getränken in einer Trinksituation.

Dieses riskante Verhalten belegen bundesweite Studien sowie das Kölner Monitoring der Katholischen Hochschule (KATHO), NRW, Abt. Köln (2008).

Demnach geben 21% aller befragten Schülerinnen und Schüler einen Alkoholrausch aufgrund von Binge Drinking an. In den Jahrgangsstufen 11 und 12 sind es 39%.

24.380 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wurden bundesweit im Jahr 2008 im Zusammenhang mit Alkoholmissbrauch stationär im Krankenhaus untergebracht. Das waren 35% mehr als im 2004 (Statistisches Bundesamt 2005/2008).

### Tabak

Von einem aktuellen Tabakkonsum berichten 26% der Schülerinnen und 23% der Schüler.

### Cannabis

Cannabis ist unter den Jugendlichen die mit Abstand meist verbreitete illegale Droge. 19% aller befragten Jugendlichen haben Erfahrungen mit Cannabis gemacht. 23% der Schüler und Schülerinnen der Jahrgangsstufen 8 bis 10 berichten von mindestens einer Cannabiserfahrung, in der Oberstufe weisen 45% Erfahrungen mit Cannabis auf.

Die Frage nach den Erfahrungen mit mindestens einer illegalen Droge außer Cannabis (Amphetamine, Kokain, Drogenpilze, Crack und Ecstasy) ergab in der Klasse zehn 5,9 %, wobei die Anzahl der Erfahrungen bis Klasse 12 zunehmen.

(Wissen, was los ist, 2008, Schaunig/Klein/Local Monitoring Köln)

Die Kölner Datenlage bestätigt die bundesweit erhobenen Ergebnisse zum Konsumverhalten bei Jugendlichen. Durch die Methode des Local Monitoring ist es darüber hinaus möglich, den beteiligten Schulen eine genaue Analyse zur Verfügung zu stellen und den Trend zu beobachten.

Unter Berücksichtigung der vorhandenen Daten spiegeln die geschilderte Themenvielfalt und die Planungsziele den quantitativ und qualitativ evaluierten Bedarf an Suchtprävention/Suchthilfe. Unter dem Aspekt der vorhandenen fachlichen Kapazität in der Trägerlandschaft sind derzeit alle möglichen Synergieeffekte ausgeschöpft.

## **Auflistung der Angebote nach Träger**

### Drogenhilfe Köln

Die Fachstelle für Suchtprävention ist seit 1992 Anlaufstelle für alle Fragen der Suchtvorbeugung in Köln mit einem multiprofessionellen Team: Fachleute mit pädagogischer, sozialwissenschaftlicher und künstlerischer Ausbildung. Mit dieser Einrichtung wendet sie sich besonders an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Kindergärten, Schulen, Jugendhilfe, Betrieben, Verwaltungen, Verbänden etc.

Arbeitsansatz und Selbstverständnis: bei der Entstehung süchtigen Verhaltens wirken individuelle, soziale und suchtmittelspezifische Faktoren zusammen.

- Wirkungsvolle und moderne Suchtprävention muss deshalb als multifaktorieller Handlungsansatz mit einem breiten Methodenkonzept auf unterschiedlichen Zielebenen konzipiert und realisiert werden.
- Ursachenorientierte Suchtprävention muss bei den Entstehungsbedingungen von Sucht ansetzen, die Persönlichkeit des Einzelnen und seine Lebensbedingungen einbeziehen und eine gesunde Entwicklung fördern.
- Auf der Interventionsebene der Person zielt Suchtprävention darauf ab, bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Fähigkeit zu fördern und zu entwickeln, selbstbewusst mit den Hö-

hen und Tiefen des eigenen Lebens umzugehen und sinnvolle und realistische Lebensperspektiven aufzubauen. Ziele: Förderung und Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung, Erlernen adäquater Konfliktlösungen, der Fähigkeit mit Frustrationen und Enttäuschungen umzugehen, aber auch genussvollen von missbräuchlichem Konsum unterscheiden zu lernen.

- Auf gesellschaftlicher Ebene muss Suchtprävention auf Lebensweisen und -bedingungen Einfluss nehmen, die die Entwicklung der o. g. Fähigkeiten behindern. Sie zielt darauf ab, suchtfördernde Strukturen, Systeme und Lebensbedingungen zu erkennen und gemeinsam mit den Betroffenen zu verändern. Dies geschieht unter anderem durch das Aufzeigen und Verdeutlichen der Zusammenhänge von Suchtentstehung und entwicklungsbehindernden Normen, Werten und Strukturen.

Das Angebot richtet sich nicht mehr nur an spezielle Zielgruppen (Kindergarten, Grundschule, Schule, Jugendbereich etc.), sondern gliedert sich in Produktbereiche, die jeweils alle Zielgruppen ansprechen:

- Allgemeine Beratung für Betroffene und Angehörige (tägliches Angebot)
- Elternabende in Schulen
- Berufsbegleitende Ausbildung zur Suchtprävention (Dauer= 1 Jahr)
- Fortbildung zu relevanten Suchtthemen, s. [www.sucht-bildung.de](http://www.sucht-bildung.de)
- Elternseminare zu Cannabis und Onlinesucht („Hilfe mein Kind pubertiert“; „Wer ist Mr. Lan und warum geht Miss Chatty nicht zu seinen Parties“)
- Angebote/Beratung für jugendliche Partygänger
- [www.partypack.de](http://www.partypack.de)
- Eventarbeit bei Festivals und in Clubs
- Beratung von Schulen und Kollegien
- [www.web-crack.info](http://www.web-crack.info) / Beratungsangebot für Jugendliche zum Thema Onlinesucht
- [www.websucht.info](http://www.websucht.info) / Beratungsangebot für Eltern und Multiplikatoren
- Prävention in Betrieben
- Ausstellung „austauschbar“
- Stadtteilorientierte Suchtprävention in Köln-Mülheim („Mülheim-Programm“)
- Veranstaltungen und Tagungen für die breite Öffentlichkeit und Fachöffentlichkeit
- Medienentwicklung
- Cannabissprechstunde
- Rechtsambulanz
- Jugendwerkstätten

## SKM Köln

### Universelle Prävention

#### Kindergarten:

- „Haribo macht Kinder froh...?“ Suchtprävention in Kindertagesstätten
- „Papilio“ Prävention im Kindergarten gegen die Entwicklung von Sucht- und Gewaltverhalten
- „Kita-MOVE“ Motivierende Kurzintervention bei Eltern im Elementarbereich
- Team- & Fallberatungen z.B. zu den Themen Kinder aus suchtbelasteten Familien/Auffälligkeiten im Ess- und Spielverhalten
- Elternabende

#### Schule:

- „Eigenständig werden“ Unterrichtsprogramm für Schulklassen der Stufe 1-4 zur Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung
- „PEP“ Unterrichtsprogramm zur Sucht- und Gewaltprävention für Förderschulen
- „IPSY“ Lebenskompetenzprogramm für die Klassenstufen 5-7
- Elternabende
- Peer Projekt

#### Öffentlichkeitsarbeit

- Erstellung und Verleih von Materialien, Cannabisparcours, Werkkoffer „Ess-Störungen“

- Mediathek–Informationsbroschüren, Bücher, Filme, Arbeitsmaterialien zur Sucht & AIDS-Prävention

### Selektive Prävention

#### Schule:

- „Schul-MOVE“ Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Schülern
- „Schul-MOVE-Eltern“ Motivierende Kurzintervention bei Eltern im Kontext Schule
- Fallberatung z.B. zu den Themen Kinder aus suchtbelasteten Familien/Umgang mit konsumierenden Jugendlichen

#### Jugend:

- „MOVE“ Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen
- Teamschulungen und Fallberatungen für Mitarbeiter der Jugendhilfe
- Seminare/Projekte zum Thema „Sexualität, Gender & Rollenentwicklung“
- „Workshops & Seminare zu Ess-Störungen

#### KiSu (Kinder Suchtkranker)

- Fortbildungen zum Thema „Hilfen für Kinder psychisch oder suchtkranker Eltern“ für Mitarbeiter von Kindertagesstätten, Schulen, der Jugendhilfe, des ASD...
- Fall- und Teambberatungen für Mitarbeiter von Kindertagesstätten, Schulen, der Jugendhilfe, des ASD...
- Projekte zum Thema „Kinder suchtkranker Eltern“; Gruppenangebote und Beratung für (heranwachsende & erwachsene) Kinder aus suchtbelasteten Familien

#### Indizierte Prävention

- „Kiff & Co“ Beratungsangebot für Jugendliche & junge Erwachsene
- „realize it“ Beratungskonzept für Cannabiskonsumierende
- „FreD“ Gruppenangebot für erstauaffällige Konsumenten
- Online-Beratung <http://www.beratung-caritasnet.de/>
- „SKOLL“ Selbstkontrolltraining
- Elternberatung/Familiengespräche
- „Frühintervention bei erstauaffälligen türkischen Drogenkonsumenten, (Bundesmodellprojekt, befristet bis 2012)
- Spezielles Beratungs- und Betreuungsangebot für junge Konsumenten mit Migrationshintergrund (türkisch und russisch, spanisch, englisch) und deren Angehörige

#### s.t.a.r.k. Suchtvorbeugung

- Beratung und Projekte zu Ess-Störungen
  - „Durch Dick und Dünn“
- Programme zur Gewalt- und Suchtprävention in Kitas
- Programme zur Gesundheitsförderung in Grundschulen (Klasse 2000)
  - „Kinder stark machen“
- Infoveranstaltungen für Eltern und Multiplikatoren zum Umgang mit Suchtmitteln konsumierenden Jugendlichen

#### Polizei Köln

- Schulische Aufklärungsarbeit in den Problemfeldern legale/illegale Substanzen
- Aufklärung über die aktuelle Situation an Kölner Schulen
- Erarbeitung der Komplexe Suchtentstehung/-ursachen in Schule, Familie und sozialem Umfeld
- Stoff- und Rechtskunde aus polizeilicher Sicht
- Rechtslage in Holland, Thematik Coffeeshops

#### B.i.S.S. Begleitung für Jugendliche in Sachen Sucht

B.i.S.S. als Begleitung ist ein Angebot nach §27ff KJHG in Kooperation von SkF e.V. Köln und SKM e.V. Köln.

B.i.S.S. als Begleitung ist ein für den Einzelfall organisiertes Jugendhilfeangebot. Es realisiert eine individuelle, dem Bedarf entsprechende Hilfe, die flexibel den Entwicklungen und Entscheidungen der Klienten und der anderen Beteiligten angepasst wird. Die Betreuung zielt auf eine akute und längerfristige Problemlösung, setzt auf die Stärkung der vorhandenen Ressourcen und bindet das Lebensumfeld der zu Betreuenden mit ein.

Das Angebot umfasst Information, Beratung und Klärungsphase. Die Jugendlichen werden unabhängig von sich verändernden Lebensbedingungen und dem Einsatz anderer Hilfen im Rahmen von Case-Management über einen längeren Zeitraum betreut. Die Begleitung der Übergänge und Ablösungen gewährleisten Stabilität und Kontinuität. Aus diesem Grund bleibt die Zuständigkeit bei B.i.S.S., unabhängig davon, welche Schritte der Jugendliche unternimmt bzw. welche Maßnahmen eingeleitet werden. Hierzu gehört auch, dass B.i.S.S. den Kontakt zu den am Prozess beteiligten Institutionen und Kontaktpersonen hält und damit eine umfassende Hilfe sichert, Lücken schließt und eine klare Orientierung gibt. Die Jugendlichen können neben bereits bestehenden oder installierten Hilfen zur Erziehung begleitet werden. Die Unterstützung bei der Beschaffung einer dem Bedarf entsprechenden Unterbringung der Jugendlichen durch die Nutzung aller in Köln vorhandenen Wohn- und Betreuungsangeboten ist gewährleistet.

### B.i.S.S. als Prävention

Ergänzt wird die Begleitung bei B.i.S.S. durch Präventionsarbeit.

Die Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene, die legale und/oder illegale Suchtmittel konsumieren. Die jungen Menschen können sich im geschützten Rahmen mit Themen wie Konsummotivation, Konsummuster, Safer-Use sowie mit ihren eigenen Erfahrungen in Hinsicht auf Rauschmittelkonsum auseinandersetzen. B.i.S.S. erarbeitet gemeinsam mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen in Einzel- und Gruppengesprächen und -aktionen mögliche individuelle Alternativen und Perspektiven zum Rauschverhalten.

Die Jugendlichen/jungen Erwachsenen nehmen die Sprechstunde in den Räumlichkeiten von B.i.S.S. wahr. Sie werden in Einrichtungen vor Ort oder im Lebensumfeld erreicht. B.i.S.S. schließt die Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen der Jugendlichen (Eltern, Freunde, Lehrkräfte und soziale Fachkräfte ect.) ein.

#### B.i.S.S. in Schulen

Die langjährige Erfahrung im Jugend- und Suchthilfebereich zeigt, dass es für Schulen sinnvoll ist, Rahmenkonzepte für suchtpreventive Angebote zu entwickeln. Jede Schule benötigt aufgrund ihrer jeweiligen Besonderheiten ein eigenes auf sich zugeschnittenes Profil. B.i.S.S. ist ein paritätisch besetztes Team und bindet geschlechtsspezifische Ansätze grundsätzlich in alle schulischen Angebote ein.

### Mäc-Up; Mädchen- und Frauencafé des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Köln

Dieses Angebot wendet sich an Mädchen und Frauen (14 bis 27 Jahre), deren überwiegender Lebensmittelpunkt die Straße ist, die obdachlos sind, der Prostitution nachgehen und Drogen konsumieren.

Das Café liegt in der Innenstadt Nähe Hauptbahnhof.

Das Mäc Up bietet Mädchen und jungen Frauen Hilfestellung, Kontakt, Beratung und ggf. Weitervermittlung sowie die Grundversorgung (z.B. Essen, Duschen) zum Lebensalltag an.

Das Café ist an fünf Tagen in der Woche, jeweils 3,5 Stunden, geöffnet.

#### Zielgruppe

Das Mäc- Up als niederschwellige Einrichtung will Mädchen und Frauen erreichen, die vorwiegend auf der Straße leben und/oder in Übergangswohnformen untergebracht sind.

Charakteristisch für die Besucherinnen ist, dass sie den Verbleib im Elternhaus, in Pflegefamilien, in Heimen etc. aus den unterschiedlichsten Gründen ablehnen und das Leben auf der Straße den Herkunfts- und Hilfesystemen vorziehen.

Als Gründe für das Ausbrechen aus diesen Systemen sind insbesondere psychische und physische Gewalterfahrungen, sexueller Mißbrauch, innerfamiliäre Problemkonstellationen und gescheiterte bzw. nicht vorhandene Lebensplanung zu nennen. Mangelnder emotionaler Rückhalt innerhalb der Familie, ständig verknüpft mit dem Gefühl „nicht gewünscht zu sein“, beeinflusste die Entscheidung, sich eine neue „Familie“ zu suchen.

Ein Großteil der Mädchen und Frauen hat gescheiterte Versuche in klassischen Jugendhilfeeinrichtungen hinter sich.

Die Mädchen und Frauen bewegen sich meist in einer illegalen Lebenssituation; bei den Minderjährigen bedingt durch den Kontaktabbruch zu den jeweiligen Sorgeberechtigten, dem Nachgehen der Straßenprostitution, dem Konsum illegaler Drogen und der damit verbundenen Beschaffungskriminalität.

Das Mäc Up versteht sich als Schon- und Schutzraum, um sich vom Streß der Straße erholen zu können; das bedeutet auch, dass Männer keinen Zutritt haben. Damit wird der Umstand berücksichtigt, dass die Besucherinnen gravierende belastende Erfahrungen mit Männern gemacht haben bzw. immer noch machen.

#### Ziele

- Existenzsicherung der Besucherinnen
- Vermittlung an andere Hilfeeinrichtungen;
- die Stabilisierung der psychischen und physischen Konstitution, d.h. mit der Intention, körperliche und soziale Verelendung aufzuhalten;
- Stärkung des Selbstwertgefühls insbesondere als Frau, z.B. im Hinblick auf männliche Partner und Familienangehörige;
- der Selbstausgrenzung und Stigmatisierung untereinander entgegenzuwirken;
- Übernahme von Eigenverantwortung zu entwickeln;
- Entwicklung einer individuellen, für die Besucherinnen realistischen Lebensplanung.

#### Angebote

Die Versorgungsangebote des Mäc Up sollen dazu beitragen, den Alltag so menschenwürdig wie möglich zu gestalten.

Die Angebote reichen von der Grundversorgung (Essen, Trinken, Waschen, Duschen etc.), über die medizinische Versorgung (Kondome, Spritzenaustausch, wöchentliche Sprechstunde einer Allgemeinärztin) bis hin zu sozialarbeiterischen Angeboten. Letztere beinhalten Kriseninterventionen, schnelle Reaktion und Hilfe in akuten Notsituationen, Beratungen in Alltagsfragen und bei der Inanspruchnahme des Hilfesystems. Im Einzelfall ist nach Bedarf die Begleitung z.B. zu Gericht, Ämtern, Polizei etc. möglich.

#### B.O.J.E. – Bus (Beratung & Orientierung für Jugendliche & junge Erwachsene)

Die B.O.J.E. ist ein niedrigschwelliges Kontakt- und Beratungsangebot, in einem umgebauten Liniibus, im Umfeld des Kölner Hauptbahnhofes. Dieses wird in Kooperation von Gesundheitsamt und Auf Achse gemeinnützige GmbH erbracht und findet in enger Zusammenarbeit mit Mobilem Medizinischen Dienst des Gesundheitsamtes statt.

Die Zielgruppe sind Jugendliche und junge Erwachsene bis 26 Jahren in besonders schwierigen Lebenssituationen, deren Lebensmittelpunkt der Kölner Hauptbahnhof ist. Die Besucher der B.O.J.E. haben meist keine geregelte Unterbringung, Versorgung oder Tagesstruktur (Schule/ Beruf). Oft bestehen gesundheitliche Einschränkungen z.B. durch eine Suchtproblematik, Behinderung oder psychische Erkrankung. Zum Personenkreis gehören zudem die sogenannten besonders schwierigen und schwer vermittelbaren Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit hoher Auffälligkeit.

Das Angebot umfasst die Beratung zu sozialen, gesundheitlichen und rechtlichen Fragen mit der Vermittlung in das Hilfesystem. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Prävention, insbesondere HIV-Prävention, sowie der gesundheitlichen Für- und Vorsorge.

#### Themenbereich Beratung

- Sexuell übertragbaren Erkrankungen, HIV/AIDS & Hepatitis, HIV-Test
- Sucht, Drogenkonsum, Entgiftung, Substitution, Saver Use, Therapie

- Obdachlosigkeit, Wohnen & Schlafen
- Finanzielle Hilfen & Krankenversicherung
- Schwangerschaft, Verhütung
- Schule, Ausbildung
- Straffälligenhilfe
- Psychische Erkrankungen
- Schulden
- Ernährung
- Motivationsarbeit (Weiterführung bzw. Aufnahme von Hilfen)
- Körperliche Verwahrlosung

#### Themenbereich Vermittlung

- Medizinische Versorgung
- Notschlafstellen und andere Wohneinrichtungen
- Individuelle Begleitung
- Entgiftung und Substitution
- Ämter: Jugendamt/Sozialamt/Gesundheitsamt/Wohnungsamt/
- Spezialisierte Beratungsstellen (z.B. der Straffälligenhilfe, AIDS-Hilfe, Beratungsstellen des Gesundheitsamtes)
- Kontakt zu Eltern, Sorgeberechtigten, Betreuern, Jugendamt

#### Themenbereich Prävention

- Sexuell übertragbare Erkrankungen(HIV/ HEP/ und andere STD)
- Umgang mit Konflikten (Gewaltprävention)
- Gesundheitsprävention

#### Themenbereich Versorgung

- Materialien der Gesundheitsprävention (Kondome, Spritzenaustausch, Informationsmaterial)
- Versorgung mit Essen/Trinken
- Versorgung mit Schlafsäcken im Notfall

gez. Dr. Klein